Thornuia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. No. 19. Mittwoch, den 7. März 1832.

Die Brautfahrt.

Poetischer Schwank in zwei Gesängen.

Erster Gesang.

Die Abweisung.

Die Brautfahrt nach Schwarzstadt.

(Fortsetzung.)

Dicker, sprach der Vetter endlich,
Seht, der Abend bricht herein,
Und wir werden wohl fein ländlich,
Heute in den Wüstenei'n
Dieses Waldes übernachten.
O daß wir es nicht bedachten,
Daß hier Wege ohne Zahl
Gehn, zu jedes Kund'gen Quaal.

Hätten wir doch mitgenommen
Gottlieb, der den Weg kennt gut,
Wären wir wohl durchgekommen,
Doch jetzt sinket mir der Muth.

Aber Dicker sprach dagegen,
Oft irrt' ich auf falschen Wegen,
Aber, Gott sei Dank dafür,
Nie blieb ich im Waldrevier.

Wer hat denn so sehr gezaudert,
Sprach der Dicker keck und frei,
Wer hat denn so viel geplaudert,
Und geredet mancherlei
Vom Verirrn, zerbrochnen Wagen?
Du allein, doch wer wird zagen,
Mag uns auch der Abend nahn,
Herrlich ist die Schlittenbahn.

Darum lustig, lieber Vetter,
Fort fahr' ich hin durch die Nacht,
Rauchen Sie bei Sturm und Wetter,
Immerdar nur mit Bedacht!
Wenn wir auch noch lange fahren,
Bis zum Morgen, bei dem klaren
Sonnenschein, ich wette keck,
Finden wir den rechten Weg.

Traulich fuhren sie zusammen,
Immer zu durch Nacht und Graus,
Und des edlen Kornus Flammen,
Trieben Angst und Sorgen aus;
Und o Wunder! aus der Haide
Kamen sie zu großer Freude,
Und nah vor den Augen lag
Brückstadt, und noch war's nicht Tag.

Jetzt trieb Dicker an die Pferde
Zu dem allerschnellsten Lauf,
Kaum berührten sie die Erde,
Beide nahm die Stadt bald auf.
Aber bei dem tollen Jagen,
Sah'n sie nicht den leeren Wagen,
Der dicht bei dem Kruge stand,
Und schnell lagen sie im Sand.

Fürchterlich schrie auf der Vetter,
Und der Dicker seufzt dazu,
Beide schrie'n nach einem Retter,
Nach Erquickung, Hülf' und Ruh.
Eilig kamen Groß' und Kleine,
Halfen beiden auf die Beine,
Und der Vetter schrie mit Kraft:
Rasch den Doctor hergeschafft.

In dem ganzen Brückstadt-Kreise
War der Doktor Klein bekannt,
Denn er streut nach alter Weise
Brav ins Aug' den Leuten Sand.
Jeder Kirchhof zeigt die Spuren
Seiner ganz gewalt'gen Kuren,
Dort ja lagen Klein' und Groß',
Denen er den Mund verschloß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Brautwerber.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

„Wahrhaftig, Georg hat Recht!" setzte Erdmann hinzu. „Riekchen, darf ich auch vielleicht nimmermehr die beglückende Sylbe mein vor den geliebten Namen stellen. Das holde Bildchen bleibt dennoch mein; und ob die Franzosen es mit Kugeln und Bayonetten aus meinem Herzen vertreiben wollten?" — Neititsch sagte: „ja, ja, nun heißt es: wer's Glück hat, führt die Rieke heim. Und ist es nicht dabei, als wäre in diesem Augenblick recht expres das alte Lied componirt? Ei, wie heißt es doch, — die Herren haben's ja manch schönes Mal mit der Rieke am Klavier gesungen." —

„Fürwahr," sprach Julius, angenehm bewegt, „Sie haben Recht, lieber Herr; Ihr Brüder, wir dürfen nun wohl mit dem Dichter sprechen:"

„Wie hat dies Lied mir ahndungsvoll geklungen, das liebe alte einfache Lied!"

„Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus —"

„Ja, aber Zweie davon kutschiren heute zu Wagen," wandte Herr Neititsch ein, „und marschiren übermorgen als Fußjäger per pedes durch dick und dünn! Da liegt die einzige difference. Sonsten paßt's gut."

Unwillig in ihrer Rührung gestört, und doch nicht ganz das Lachen darüber erdrücken könnend, nahmen die Dreie rasch und übereilt Abschied, und sprengten und rasselten schnell durch die engen Straßen von Neugärtchen hinaus.

Hinaus in die neuerwachte, ernstfreudige, von Schmerz und Jubel, von Unheil und Sieg und

von Angst- und Dankgebeten wunderbar durchkreuzte Welt hatte bald darauf die drei Freunde ihre Bahn geführt; und bald auch waren sie durch die Verschiedenheit ihres erkornen Berufes, Jeder in einem Regimente dienend, von den unermeßlichen Wogen des Riesenkampfes dergestalt von einander getrennt, daß nur selten einmal ein Gruß oder ein Brief durchdringen konnte, um den verbrüderten Seelen die wechselseitige Botschaft zu bringen, man lebe noch, und lebe froh und frisch. Selbst die Winterruhe am Rhein gönnte den drei Freunden kein Zusammentreffen; so entfernt hatte Jeden seine Bestimmung von den zwei Andern gestellt. Erst im Jahre 1814, und zwar erst nach der Einnahme von Paris, trafen sich die wackern Genossen in der prachtvollen Hauptstadt Frankreichs mit unaussprechlichem Jubel an. Das fröhliche Dreiblatt saß in der Restauration von Verry bei einem köstlichen, und was weit mehr und schönres sagen will, bei einem traulichen Mahle zusammen, wo wirklich Jeder eben so gern und fast lieber noch hörte, als sprach, denn die Begebenheiten der zwei lang' entbehrten Freunde zu vernehmen, lag Jedem doch mehr am Herzen, als die eignen Erlebnisse vorzutragen. In Georgs und Julius Freude fiel nur das wie ein störender Tropfen mit ein, daß, während sie Beide zu Offizieren befördert waren, ihr lieber Erdmann noch die Uniform eines Oberjägers trug, obgleich zwei Ordenszeichen auf seiner tapfern Brust, auch noch Andere, als die festvertrauenden Freunde, offnes Zeugniß von seiner ehrbaren Laufbahn geben konnten. Als aber im Feuer des Gespräches Julius seinem Unwillen über diese Zurücksetzung, wie er es nannte, Worte gab, sagte Erdmann lächelnd: „ereifre Dich nicht. Man hat mir die ehrende Beförderung mehr als Einmal angeboten. Aber der ausdrückliche Befehl meiner lieben Aeltern verpflichtete mich, gleich nach erfochtenem Siegesschlage um meinen Abschied einzukommen, und zu ihnen zurückzukehren; ich aber meinte, sei ich Offizier, so könne man mich mit dem Abschiedsgesuch länger hinhalten. Und jetzt trag' ich diese Uniform nur noch, weil ich die lieben wohlgeprüften Waffen nicht eher von mir legen mag als in der Heimath. Denn meine Entlassung ist mir bereits recht ehrenvoll zu Theil geworden.“ — „Nun,“ entgegnete Julius, „Du hättest eben so wenig mit Hindernissen zu kämpfen gehabt, wenn Du Offizier gewesen wärest. Auch mein Abschied ist mir bereits zugesichert, und ich hätte ihn vermuthlich schon, wäre ich früher darum eingekommen. Aber freilich, Du hattest wohl gewaltige Eil, Dich der schönen Frida, — nein, das hörst Du nicht so gern wie Riekchen, — nun, Dich dem schönen Riekchen im wohlverdienten Glanze des erprüften Kriegsmannes zu zeigen. Nicht wahr?“ — Aber Erdmann erröthete heiß, und seufzte tief, und sagte kein Wort. — Da sprach Julius: „frischen Muth, lieber Bruder, mir ist es immer so vorgekommen, als hättest Du bei Riekchen einen absonderlich guten Stein im Bret?“ — „Du willst spotten, Bruder!“ entgegnete Erdmann etwas unwillig. „Schon Deine Anrede, wenn Du sie als Frida begrüßtest, gefiel ihr immer sichtlich am besten. Ich glaube zuversichtlich, Frida wird Dein.“ — „Ihr thut,“ sagte Georg mit einem trüben Lächeln, „als ob ich auch gar nicht mehr in der Welt wäre. Giebt es denn nur zwei Bewerber um Schön-Friedchen? — Aber wahrhaftig, ich glaube wohl auch: Frida hört sie sich lieber nennen, und ich will ihr gern von hier aus den kleinen Gefallen thun. Ja, meinethalb mag sie ihr ganzes Leben lang Frida heißen.“ — „Heiße sie Frida, oder Riekchen, oder Friedchen!“ rief Julius. „Aber so viel weiß ich, — Zwei Bewerber hat sie nur.“ Und feierlicher setzte er hinzu: „Brüder, ich bin Euch ein trübes Bekenntniß schuldig. Aber versprecht mir, daß Ihr deßhalb Eure Liebe nicht von mir nehmen wollt.“ — Verheißend lagen alsdann ihre treuen Hände fest in der seinigen. Da sprach

er: „mein Herz ist in einem südlichen Musensitze daheim, bei der engelholden, geistreichen Tochter jenes hohen Meisters in Kunst und Wissenschaft, den ich – Ihr wißt es — seit so vielen Jahren schon als meinen Stern auf mühvoll edlen Bahnen verehrte, ohne daß er von mir schrift- und thatenlosem Jüngling etwas wissen konnte. Nun führte mich ein wunderbares Geschick als Einquartierten in sein Haus. Das Billet dazu kommt nie wieder von meiner Brust, und soll einst versenkt werden mit meinem Leib in die duftige Erde. — Ich sah ihn. Er nahm mich gütig auf, und ermuthigte mich zum Fortschreiten auf meiner Bahn. Ach, ich sah auch seine Tochter! Laßt mich schweigen, wie ich schwieg vor ihr von meinen Gefühlen. Aber meine Augen sprachen, und in manchem Liede hauchte sich's unwillkürlich aus, was ich empfand. Freunde — ich darf hoffen, wiedergeliebt zu sein. Vater und Tochter nahmen mein zurückhaltendes Schweigen wohl nur für eine Rücksicht auf das ungewisse Loos des Kriegsmannes. O ich darf hoffen, sie würde die Schwanenhand mir willig entgegen bieten, die himmlische Pallas!" — „Pallas?" sagte Georg lachend. „Ei der Tausend, da hast Du Dich hoch mit Deiner Liebe verstiegen, Herr Bruder. Nun, es ist wohl nur so ein nom de guerre, den Du der Dame Deines Herzens gegeben hast. Oder wirklich — hieße sie mit ihrem ordentlichen Taufnamen Pallas?" — „Es war eine höchst sinnreiche Spielerei ihres Vaters damit," entgegnete Julius lächelnd. „Er wollte in ahnender Begeisterung die werdende Huldin gern Pallas benennen, und scheute doch Aufsehn und Einwendungen. Da bat er an Tanten und anderen Bekanntinnen, deren Vornamen er auszumitteln gewußt hatte, grade so viel zusammen, daß die Kleine, von jeglicher einen Namen empfangend, Pauline, Amalie, Leopoldine, Luise, Antonie, Sophie genannt ward. Nun lest die Anfangsbuchstaben zusammen und Ihr habt: Pallas!" – Die Freunde lachten herzlich über die geschickte Veranstaltung, und Georg sagte: „nun wohlan denn! Du schickst dich auch gewiß am besten für Pallas und Pallas für Dich. Und so behalte denn unser Erdmann sein Riekchen ohne allen Wettstreit. Denn auch ich habe schon eine andere Braut!" — „Du wirst doch nicht?" stammelte Erdmann ganz blaß vor Erschrecken. — „Sei nicht irre an mir, lieber Bruder," sprach Georg. „Wäre meine Liebe irgend einem andern Frauenbilde zugewendet, ich würde nicht so leicht und scherzend davon sprechen. Aber Ihr wißt ja, wie der selige Körner sein letztes Lied in seine Eisenbraut sang! Hurrah, hier ist meine Eisenbraut!" Und zugleich faßte er sein schönes, wohlerprüftes Schwert wie liebkosend in den Arm. „Seht," sprach er weiter, „konnte ich Riekchen Neititsch heimführen, so war das ganz darauf berechnet, daß ich gleich nach dem Kriege mich auf meine Güter zurückzöge und als eine Art von Arkadier lebte und stürbe.

(Der Beschluß folgt.)

Wasserstand der Weichsel in Thorn im März 1832.

Am 4ten 2 Fuß 9 Zoll.	Am 6ten 2 Fuß 10 Zoll.
Am 5ten 2 Fuß 9 Zoll.	Am 7ten 2 Fuß 10 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.